Luzern, Samstag — Nº 213 — 11. September 1909

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

— Abonnementspreise: —

Bezugs-Art:	1 Monat	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Bei d. Exped. od. Ablageabgeholt	Fr. –.70	Fr. 2.—	Fr. 4.—	Fr. 8.—
Durch die Vertragträgerinnen	„ –.80	„ 2.30	„ 4.50	„ 9.—
Franko durch die Post	„ –.90	„ 2.50	„ 5.—	„ 10.—
für das Ausland:				
Bei Wochensendung	„ 2.40	„ 7.—	„ 14.—	„ 28.—
„ täglicher Zustellung	„ 2.60	„ 7.50	„ 15.—	„ 30.—

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

— Insertionspreise: —

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum:
Lokal-Inserate ... 10 Cts.
Kleiner Anzeiger 10 Cts., Wiederholungen ... 8 „
Kanton Luzern, Urkantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau 12 „
Uebrige Schweiz ... 15 Cts., Ausland ... 20 „
Inserate mit Vorschrift: „Unmittelbar unter dem Cxtheil zu placieren, werden mit 20% Aufschlag des betreffenden Tarifes berechnet.
Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift): 1 Fr.

Redaktions-Bureaux: Baselstr. Nr. 11 — Telephon 1140 —

Gratis: Jeden Freitag die belletristische Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen" und „Illustrierte Luzerner Chronik".

Expedition: Hauptbureau: Baselstr. — Filialen: Kornmarkt. Pilatusstr. Telephon-Nr.: 985 409 1506

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten

Inhalt: Schweiz. — Ausland. — Luftschiffahrt. — Vermischte Nachrichten. — Feuilleton.

Schweiz.

Jugendgerichte.

An der Versammlung des schweiz. Juristenvereins in Aarau wurde u. a. auch die Frage der Jugendgerichte besprochen. Referent war Prof. Dr. Hafter in Zürich, der als Wegleitung für ein zu erlassendes Gesetz folgende Leitsätze aufstellte:

1. Die besondere Jugend-Strafgerichtsbarkeit ist zuständig für alle strafbaren Handlungen, die von 14- bis 18jährigen Personen begangen werden.

2. Die Untersuchung ist den ordentlichen Untersuchungsbehörden überbunden, doch sind zur Aufklärung der persönlichen Verhältnisse des Beschuldigten bestimmte sachverständige Personen aus den Lezzern der staatlichen und privaten Jugendfürsorge zur Mitarbeit heranzuziehen.

3. Das Jugendgericht soll aus drei Richtern bestehen: einem geeigneten beamteten Richter als Vorsitzenden und zwei Laien als Beisitzern, die sich aus Kreisen rekrutieren, welche der Jugendfürsorge ein verständnisvolles Interesse entgegenbringen. — Bei jedem erstinstanzlichen Gericht ist ein Jugendgericht zu bilden.

Unter den Vorschlägen, welche bezüglich des Verfahrens gemacht werden, sind folgende Sätze hervorzuheben:

1. Die Zuziehung von Untersuchungs- und Hauptverfahren ist beizubehalten. In jedem Falle hat eine eingehende Erhebung der persönlichen Verhältnisse des Täters stattzufinden.

2. Die Untersuchungshaft ist möglichst zu vermeiden und erforderlichen Falles in Erziehungsanstalten und vertrauenswürdigen Familien zu vollziehen.

3. Als amtliche Verteidiger können nicht nur Rechtsanwälte, sondern auch andere geeignete Personen, Mitglieder von Fürsorgevereinen, auch Frauen, beigezogen werden.

4. Die Verhandlungen sind so einzurichten, daß die Berührung mit erwachsenen Verbrechern vermieden wird.

5. Die Oeffentlichkeit, auch die Presse, ist bei den Verhandlungen ausgeschlossen.

Der Korreferent, Dr. Alfred Gautier in Genf, erklärte sich im allgemeinen mit den Vorschlägen des Referenten einverstanden. Er gibt dem Einzelrichter den Vorzug vor dem Richterkollegium. Der Richter soll nach einer allfälligen Verurteilung mit dem jugendlichen Delinquenten Fühlung behalten, persönlich oder durch einen von ihm kontrollierten Patron. Die gegen registriert Jugendliche gefällten Urteile sollen nicht werden.

Die Versammlung gab dem Wunsche Ausdruck, die Kantone möchten dem Jugendgericht ihr Augenmerk zuwenden.

Ausland.

Belgien.

— Es erregt großes Aufsehen, daß der König, der doch seine Eigenschaft als Privatbesitzer zur Rechtfertigung des Verkaufes der Kunstschätze der königlichen Schlösser geltend macht, nun die öffentlichen Museen als Versteigerungslokale bestimmt hat. Die Ausstellung der 250 Gemälde und Aquarelle im Museum findet in den nächsten Tagen statt. Die Versteigerung im Museum muß bis zum 9. Okt. beendet sein. Man macht es dem Minister Descamps zum Vorwurf, daß er über die Köpfe der Museumskommission hinweg seine Zustimmung zu dem skandalösen Vorgang gegeben hat. Der größte Teil der zur Versteigerung kommenden Bilder ist ziemlich wertlos.

Rußland.

— Die Meldung, der unbefriedigende Zustand der Kaiserin mache die kaiserliche Reise nach Konstantinopel und Rom unmöglich, wird durch eine Mitteilung ergänzt, welche die „Köln. Volksztg." aus Petersburg erhielt:

Die politische Polizei habe eine weitverzweigte Verschwörung aufgedeckt. Es bestand der Plan, Revolutionäre unter die Polizei einzuschmuggeln, die bei den Zarenreisen den Sicherheitsdienst versah. Bei den verhafteten Revolutionären wurden Polizei-Uniformen nebst allem Zubehör der Bewaffnung gefunden. Unter den Verhafteten befinden sich Personen der besten Gesellschaftskreise, darunter der Sohn eines Generalmajors.

Amerika.

— Ein merkwürdiger Streit ist zwischen den Aufsichtsbehörden der amerikanischen und der kanadischen Seite der Niagarafälle entbrannt. Es handelt sich um das Schicksal der vielen Selbstmörder, die in den Fluten der Fälle ihrem Leben ein Ende machen und durch die Strömung fast immer nach der kanadischen Seite getrieben werden. Die Kosten der Beerdigung hatten schon bisher die Summe von mehr als 2500 Fr. das Jahr erreicht. Nun sind aber die Selbstmorde in letzter Zeit außerordentlich gewachsen, und da sie fast stets von der amerikanischen Seite aus verübt werden, verlangen die Kanadier, daß das Nachbarland zu den Begräbniskosten beitragen solle. Da die Amerikaner sich weigerten, wollen die Kanadier alle Selbstmörder verscharren lassen, wo sie sie finden.

* Luftschiffahrt.

Die Volkssternwarte „Urania" in Zürich veranstaltet eine Serie von Vorträgen über Luftschiffahrt und Flugtechnik, wofür sie als Referenten Hrn. Philipp Spandow von der Gesellschaft für Luftschiffahrt und Flugtechnik in Berlin gewonnen hat. Der Redner ist gegenwärtig in gleicher Eigenschaft an der internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung in Frankfurt engagiert und kann die Vortrags-Serie in der Schweiz vom 25. November bis 24. Dezember absolvieren. An jedem Vortragsabende kommen zur Darstellung:

a) Experimentelle Vorführungen, welche das Aufsteigen eines Heißluftballons, Experimente mit Flugschrauben, Vorführung eines Gleitfliegers, eines Drachenfliegers und das Manövrieren eines Lenkballons an einem fünf Meter langen Modelle demonstrieren.

b) Durch Lichtbilder werden zirka 30 Systeme von Ballons und Aeroplanen aller namhaften Typen veranschaulicht.

c) Durch kinematographische Vorführungen wird der Aufstieg des französischen Lenkballons, des Parsevals, des Zeppelin-Ballons und des Wrightschen Drachenfliegers gezeigt.

Die Volkssternwarte „Urania" hat sich mit einer Reihe von Vereinen, namentlich von kaufmännischen, bereits in Verbindung gesetzt, ist aber noch in der Lage, einige weitere Vorträge veranstalten zu können, und bittet Vereine, die sich hiefür interessieren, sich mit ihr direkt verständigen zu wollen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Sarah Bernhardt-Prozeß steht, wie die „Allg. Korr. für Kunst" meldet, in Amerika bevor. Es handelt sich um eine Schadenersatzklage von 100,000 Dollars, die die „göttliche Sarah" gegen eine New-Yorker Zeitung angestrengt hat, die es vor einiger Zeit wagte, die große Künstlerin gelegentlich des Erscheinens ihrer Memoiren zu „verunglimpfen". Das Blatt brachte damals eine abfällige Kritik über die Memoiren der Sarah Bernhardt, zieh die Schreiberin des Buches der Unwahrheit und überschrieb den Artikel, was Sarah am meisten ärgerte, mit dem ominösen, echt amerikanischen Titel: „Mogeln gilt nicht, Sarah!" Nun glaubt Sarah Bernhardt, daß ihr durch diese Kritik ein Schaden erwachsen sei, der sich auf mindestens 100,000 Dollars beziffere, und so hoch ist nunmehr der Gegenstand des Prozesses, der jetzt in New-York zur Verhandlung kommen soll.

Marktberichte.

Münster, 8. Sept. Kleinviehmarkt. (Offiz. Bericht.) Aufgeführt wurden 32 Kälber. Alles verkauft. Fette Kälber 65 bis 72 Cts. per Halbkilo, Krankkälber 30 bis 45 Fr.

Feuilleton.

Aus allen Zeiten.

Eine merkwürdige Gesellschaft.

„Es kommt mir überaus verwunderlich vor, daß, wie Aeneas Eneat bezeugt, eine Frau von edligem Geschlecht, welche mit einem Ratsherrn der Stadt Luzern verheiratet war, im Jahre 1584 in ihrem Hause einundzwanzig Arten „Tiere und Vögel" so zahm gezähmt hat, daß dieselben alle miteinander friedlich, still und ruhig und einem Geschirr fraßen. Es waren nämlich die „Tiere und Vögel" die nachbenannten: ein Hund, eine Katze, ein Murmeltier, ein Fuchs, ein Dachs, ein Marder, ein Igel, ein Eichhorn, eine Schildkröte, eine Wachtel, eine Elster, eine zweite Dohle, ein Amselstar, ein Dätzlen (Häher), eine Drossel, ein Amselstar, ein Hahn, ein Kapaun, eine Amsel, eine Spiegelmeise, ein Spatz und eine Turteltaube. Das sind wahrhaftig kuriose Tischgenossen und etwas ganz anderes, als wenn ein Schweizer, ein Schwabe und ein Bayer an derselben Kost sind."

Frau Joh. Leopold Cysat, der die mitgeteilte Narrität überliefert hat, galten als zähmbare Tiere besonders die Dachse, Rehe, Murmeltiere, Hasen, Eichhörnchen, Marder, Iltisse, Wiesel, auch einigermaßen die Füchse, sogar die Bären und Luchse. „Doch ist es nicht möglich, daß ihre Natur sich gänzlich verwandle, denn wie fest man auch glaubt, ein solches Tier sei vollständig zahm, so verübt es doch, sobald seiner angeborenen Art und Natur zuwiderlaufende Schelmenstücklein."

Der Nordpolfahrer Robert E. Peary.

Die Nachricht, daß Commander Peary den nördlichen Angelpunkt der Erde erreicht habe, ist zwar überraschend, allein nach den bisherigen Leistungen dieses kühnen und erfahrensten Polarfahrers an und für sich kaum zweifelhaft, sofern natürlich die erforderlichen Messungen zur Ortsbestimmung im Original vorgelegt werden. Inzwischen dürfte es nicht uninteressant sein, einen kurzen Rückblick auf die frühere Tätigkeit Pearys im nördlichen Polarbecken zu werfen.

Fast 23 Jahre sind vergangen, seit dieser zähe Amerikaner seine Polarforschungen begann, und von 1890 bis 1903 hat er keinen Sommer außerhalb der arktischen Zone verlebt, sondern hat nach Weise der Eskimos im hohen Norden Amerikas gelebt, viele Jahre in Begleitung seiner Gattin. Seine erste Reise führte ihn 1886 nach Grönland. Sie war der Untersuchung des ungeheuren Eispanzers gewidmet, der diese große Insel völlig überdeckt und dort die in Europa längst geschwundene Eiszeit bis zur Gegenwart fortdauern läßt. Peary wanderte auf dem Binneneise 160 Kilometer weit, doch gelang ihm die Durchquerung des Landes nicht, dieser Erfolg ist vielmehr Nansen zuteil geworden.

Auf der zunächst folgenden Expedition, die in der Mac Cormick-Bai überwinterte, drang Peary in Begleitung des Norwegers Astrup am nördlichen Rande des Inlandeises bis zur Independence-Bai vor. Während dieser Ueberwinterung wurde ihm in der Mac Cormick-Bai eine Tochter geboren.

Bei einer neuen Expedition nach der nämlichen arktischen Gegend (1894) erreichte er die Independence-Bai abermals, doch war es unmöglich, weiter vorzudringen, und nur die schleunigste Umkehr konnte vor dem Untergang retten.

In den folgenden Jahren finden wir Peary wiederum im Norden, ohne daß es ihm gelang, weiter vorzudringen; aber zähe hielt er an dem Wege durch den Smith-Sund fest, den er schon zuerst gezeigt und als den besten zur Erreichung des Pols empfohlen hatte. „Die Erreichung des Nordpols", äußerte damals Peary, „ist Ehrensache Nordamerikas, und zwar auf dem Wege durch den Smith-Sund, der die wahrhafte amerikanische Route ist. Ich werde den Pol finden oder darüber zu Grunde gehen."

In New-York bildete sich der Peary-Arctic-Club ausschließlich zu dem Zweck, die Pläne des kühnen Forschers zu fördern, und am 16. Juli 1905 konnte dieser mit dem eigens für seine Zwecke gebauten sehr starken Dampfer „Christence Roosevelt" abends nach dem Smith-Sund aufbrechen, in Begleitung von Frau und Tochter. Der „Roosevelt" ist ein Dampfer von 1000 PK und seine Verbundmaschinen treiben eine Schraube von 11 Fuß im Durchmesser. Im übrigen ist das Schiff als Dreimast-Schuner getakelt. Die Schiffsseiten bestehen aus dicken Holzplanken, die außen durch Stahlplatten geschützt sind, überhaupt ist der Dampfer so stark gebaut, wie wohl kein anderes Polarschiff vor ihm. Bei der Erbauung wurde der Plan festgehalten, Widerstandsfähigkeit, Triebkraft, Gewicht, Tragkraft unter das Hauptdeck zu legen, über Deck alles: Häuser, Zwischengänge, Takelung so leicht wie möglich herzustellen, um desto mehr Kohlen mitführen zu können. Die Länge des Schiffes beträgt 184, seine Breite 35,5, die Tiefe 16,2 englische Fuß, sein Verdrang bei voller Ladung 1500 t.

Am 20. August dampfte Peary von Etah aus bei völlig eisfreiem Meer nordwärts. Sein einziges Riel war die Erreichung des Pols; allein die ungünstigen Witterungsverhältnisse, unter deren Einfluß sehr viele Spaltungen im Eise des Polarmeers nördlich vom Grantland und Grönland entstanden, verhinderte die Ausführung der sehr sorgsam entworfenen Pläne zur systematischen Nachführung des Proviants für die vorausfahrenden Schlitten. So mußte Peary umkehren, nachdem er bis 87° 6' nördliche Breite vorgedrungen war. „Wie man sich leicht vorstellen kann", berichtete Peary, „war ich mehr als begierig, den Marsch fortzusetzen, aber als ich die langen Gesichter meiner Gefährten, die skelettähnlichen Gestalten meiner wenigen überlebenden Hunde und die beinahe leeren Schlitten betrachtete, und wenn ich an das treibende Eis, worüber wir gekommen waren, dachte, da fühlte ich, daß ich den Kreis so eng gezogen hatte, wie man billigerweise verlangen konnte, und ich sagte meinen Leuten, daß wir umkehren wollten." Peary und seine Begleiter waren fest überzeugt, daß nur die zufälligen ungünstigen Verhältnisse des Polarmeers die Erreichung des Pols verhindert hätten.

Daher wurde sofort nach seiner Rückkehr eine neue Expedition vorbereitet, die ebenfalls auf dem Dampfer „Roosevelt" unternommen werden sollte. Das Zusammenbringen der auf 100,000 Dollar veranschlagten Mittel hatte dieses mal einige Schwierigkeit, und die Expedition konnte erst 1908 auslaufen. Am 17. Juli verließ Peary Sydney auf Kap Breton mit Verproviantierung für drei Jahre. Für die Schlittenreise waren 25 Eskimos und 250 Hunde vorgesehen. Begleitet wurde der „Roosevelt" bis nach Etah von einem Kohlenschiff, das dann zurückkehrte.

Ueber die weiteren Unternehmungen Pearys verlautete seitdem nichts, bis jetzt die Nachricht kam, daß es ihm gelungen sei, den Nordpol zu erreichen. Diese Nachricht ist von zuständigen Beurteilern weniger mit Mißtrauen aufgenommen worden als die Cookschen Veröffentlichungen. Aber auch Peary wird sich natürlich nicht der Forderung entziehen können, die Originaltagebücher mit den Aufzeichnungen über seine Messungen behufs Ortsbestimmung vorzulegen. („Köln. Ztg.")